

Aus einem Rundfunk-Dreigespräch über »Religion und Gemeinschaft«

Das Gespräch ist im Jahre 1932 im Frankfurter Rundfunk mit einem katholischen und einem protestantischen Theologen geführt worden.

5

Das Judentum strebt von je, die Scheidung zwischen einem sakralen und einem profanen Bereich zu überwinden, wenn es auch etwa in den Kämpfen der Propheten gegen die Priesterschaft einerseits, gegen die Könige andererseits, schwer darum zu ringen hatte. Das Judentum hat seine eigentliche, innere Geschichte in der Tatsache, daß dieses sein Streben immer umfassender und bestimmender wird, bis es die große chassidische Weltfrömmigkeit erzeugt. Ist die Religion nicht eine bloße Ansammlung menschlicher Vorstellungen und Gefühle nebst deren Ausformungen, meint sie das Leben im Angesicht Gottes, dann kann sie sich nicht mit einem Zustand vertragen, in dem nicht nur Raum und Zeit des Menschen, sondern auch seine Substanz selber aufgeteilt ist zwischen seelische Erhebungen, in denen man sich der Macht des Himmels präsentiert, und die Verwaltung des Alltags, in die man ebender Macht den Zugang verwehrt. Das auf den Ursinn Gerichtetsein wird erst dadurch *wirklich*, daß es sich in der Vollständigkeit der gelebten privaten und öffentlichen Existenz auswirken will und nichts ihm grundsätzlich Entzogenes duldet. Eine behütete heilige Vergesellschaftung geht ihm ebenso gegen das Innerste wie eine preisgegebene unheilige. Kirche und Staat sind ihm gleicherweise auch in ihren reinsten Formen Fragmente der echten Gemeinschaftsgestalt, Fragmente, deren höchste Bedeutung ist, die Ahnung der einigen Ganzheit und die Sehnsucht nach ihr zu erwecken; der Anspruch, das Ganze selber, das werdende Ganze selber zu sein, steht keinem von beiden zu. In beiden haben wir rechtschaffen und treu zu wirken, aber in beiden nicht um ihrer, sondern um der echten Gestalt willen; d.h. wir haben in beiden um die Verheißung zu *dienen*. Es ist eine fundamentale Erfahrung des Glaubens, daß die Menschenwelt auf Gemeinschaft angelegt ist: die Schöpfung vom Schöpfer auf dies hin erschaffen, daß sie sich zu seinem Reich, d.h. zur Gemeinschaft ihrer Wesen in der Gemeinschaft mit ihm vollende. Aber es ist der Kern dieser Glaubenserfahrung, daß die Vollendung der Welt zur Gemeinschaft, der Menschenwelt zur Menschheit nicht durch Abstrich, nicht durch Reduktion, nicht durch ein Absterben dieser oder jener Elemente des Daseins geschehen kann: daß sie nicht unterhalb, sondern

10

15

20

25

30

35

nur oberhalb des unendlichen Widerspruchs geschehen kann. All die Gegensätze, in deren unversöhnlicher Strenge das spröde Leben unsrer Zeit verhaftet ist, geben erst mitsammen die Baumaterie des Reichs ab. Das heißt: sie müssen ohne Abstumpfung ihres Ernstes ausgetragen werden. Und das heißt zugleich: sie müssen ausgetragen werden in dem gemeinsamen Blick auf das Kommende. Es ist die Sache der Religionen, das wachsende Geschlecht dazu zu erziehen, wie es die Sache der »Profanität« sein wird, diese Erziehung zu bewähren.

Ich sagte eben: der Religionen. Auch wir, auch unsre Bekenntnisse sind getrennt. Wir sind in verschiedene Pflicht genommen und haben ihre Verschiedenheit auszuhalten. Aber da wo wir stehen, an diesen unsern Standorten, stehen wir in der gemeinsamen Erwartung: daß Gott, der uns in die Exile der Konfessionen geschickt hat, uns daraus befreie in das Eine Reich. Und wir alle Menschen der Religion zusammen stehen in einer gemeinsamen Erwartung mit aller heimlichen namenlosen Gläubigkeit der Profanität: daß Gott die Weltmauer zwischen Religion und Profanität niederlege und beide erlöse in die eine Gemeinschaft mit ihm.

*

Rundfunkgespräch über Religion und Gemeinschaft zwischen Buber, Steinbüchel und Tillich.

1. Buber

Die Religion im Abendland in ihrem Verhältnis zur Gemeinschaft. Die Gemeinschaft für die Religion selbst konstitutiv.

2. Tillich

Mit der Begrenzung, die Sie, Herr Buber vorschlagen, bin ich einverstanden. In erster Linie ist zu sprechen von der von der Religion selbstgeschaffenen Gemeinschaft der Kirche. Aber sie ist nicht die einzige, heute vielleicht nicht einmal die wichtigste religiöse Gemeinschaft.

I. Steinbüchel

Bezugnahme auf die letzte Formulierung von Tillich vom Standpunkt des Katholiken aus. Die Anrede Gottes ergeht an jeden Menschen. Aber in der konkreten Welt findet die Begegnung mit Gott innerhalb der kirchlichen Gemeinschaft statt. Die Kirche ist *communio sanctorum*. Ihre Aufgabe ist Sorge von Mensch zu Mensch, vor allem in religiöser Beziehung. Die Kirche ist hierarchisch organisiert. Sie greift als solche

in die gesellschaftliche Lage ein. Sie nimmt Stellung zum Problem der Ehe, der Familie, des Staates und der Gesellschaft. Ueber den Sinn der von der Kirche gegebenen Richtlinien. Die Aufgabe, die für den Einzelnen bleibt, diese Richtlinien konkret zu verwirklichen.

3. Buber

5

All das gilt nur für die Angehörigen der kirchlichen Gemeinschaft. Aber das Gemeinschaftsproblem geht über die konfessionellen Grenzen hinaus. Vielleicht können Sie Herr Tillich von protestantischer Seite dazu Stellung nehmen.

II. Tillich

10

Nicht nur die Möglichkeit, sondern auch die Wirklichkeit des Redens Gottes in der Profanität ist gegeben. Dieser Glaube steht im Zusammenhang mit dem ursprünglichen protestantischen Protest gegen die Ineinssetzung von Kirche und religiöser Gemeinschaft. Aus diesem Protest eröffnet sich ein Verständnis für den religiösen Sinn der profanen Gemeinschaftsform, für ihren positiven und negativen Sinn. Vor allem wird sichtbar die letzte Zerspaltenheit der gegenwärtigen Gesellschaft durch die Klassenspaltung. Der dämonische Sinn der Klassenspaltung wird offenbar. Ebenso das Getragensein vieler profaner Gruppen in der Form der Hoffnung. Es wird hier eine latente Kirche sichtbar, die heut vielleicht wichtiger ist als die manifeste.

4. Steinbüchel

Die Kirche ist werdende Kirche. Wie die profane Begegnung steht auch die Kirche in der Erwartung. Vielleicht können Sie, Herr Buber, uns vom Judentum her darüber etwas sagen.

25

III. Buber

Das Judentum hat die Tendenz, die Scheidung von sakraler und profaner Sphäre zu überwinden. In der Wirklichkeit freilich bleiben immer Spannungen, z. B. häufig zwischen Profet und Priester. Im Judentum werden alle Seiten des Lebens und wird die ganze Menschheit beansprucht. Die Menschheit ist angelegt auf Gemeinschaft. Sie ist Vollendung der Schöpfung oder Reichsgottes. Nichts ist dabei ausgeschlossen. Die Erwartung umfasst alle Religionen und zugleich Religion und Profanität.

30